

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Umwelt- und Klimaschutz

61. Sitzung
11. Dezember 2025

Beginn: 09.01 Uhr
Schluss: 12.05 Uhr
Vorsitz: Danny Freymark (CDU) bis TOP 1,
June Tomiak (GRÜNE) ab TOP 1

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Danny Freymark (Amtierender Vorsitzender) eröffnet die Sitzung und übernimmt die Sitzungsleitung bis zur Wahl eines bzw. einer Vorsitzenden.

Zum weiteren Geschäftlichen siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Wahl einer/eines Vorsitzenden

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatsverwaltung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende June Tomiak: Wir kommen zu

Punkt 4 der Tagesordnung – neu –

- | | | |
|----|---|--|
| a) | Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Drucksache 19/1800
BSR-Standort Gradastraße: Recycling verbessern –
Biomasseverbrennung überflüssig machen | 0204
UK(f)
Haupt
WiEnBe |
| b) | Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
BSR-Standort Gradastraße: Aktueller Stand der
Planungen
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen) | 0240
UK |

Hierzu: Anhörung

Zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Dr. Bongardt der SenMVKU anwesend und steht für Fragen zur Verfügung. – Herzlich willkommen bei uns! – Zu diesem TOP führen wir heute eine Anhörung durch. Als Anzuhörende begrüße ich ganz herzlich Herrn Tobias Quast-Malur, er ist Fachreferent für Abfall- und Ressourcenpolitik beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland – BUND – Landesverband Berlin e.V., Frau Annette Siering, Vorständin der Fernheizwerk Neukölln AG, und Herrn Markus Witt, Leitung der Berliner Stadtreinigungsbetriebe – BSR –. Herzlich willkommen bei uns! Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird und dass es eine Aufzeichnung geben wird, die auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass Sie mit diesem Vorgehen einverstanden sind. – Das sehe ich. Vielen Dank! – Ich gehe außerdem davon aus, dass der Ausschuss die Anfertigung eines Wortprotokolls zu diesem TOP wünscht. – Das sehe ich auch. Dann verfahren wir so. Möchte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen den Antrag zu TOP 4 a – neu – und den Besprechungsbedarf zu TOP 4 b – neu – begründen? – Das ist der Fall, dann hat Herr Dr. Taschner das Wort.

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich mache das gerne beides zusammen. Das Vorhaben der BSR in der Gradastraße hat uns in der Legislatur in diesem Ausschuss schon einmal beschäftigt. Dazu hatten wir schon eine Anhörung. Damals war festzustellen, dass die Recyclinghalle weitgehend von allen hier befürwortet wird; das ist klar. Jedes Holz, das wir wiederverwerten können, im Kreislauf halten können, ist erst einmal gut. Bei dem nachgelagerten Holzheizkraftwerk gab es allerdings durchaus unterschiedliche Ansichten. Als Output dieser Anhörung ist seinerzeit auch von meiner Fraktion dieser Antrag entstanden, der heute auch vorliegt. Jetzt ist es, glaube ich, eine ganze Zeit her, insofern sahen wir durchaus den Bedarf gegeben, uns einmal auf den neusten Stand zu bringen. Wie steht es um die Planungen? Wie weit sind wir mit der Recyclinghalle? Was ist mit dem Holzheiz-

kraftwerk? Das war damals noch fraglich, deswegen heute auch diese Anhörung dazu, um uns in diesem wichtigen Projekt upzudaten. Ich freue mich auch, dass das Fernheizkraftwerk Neukölln vertreten ist. Das Holzheizkraftwerk der Gradestraße ist ja Teil Ihres Dekarbonisierungsfahrplans. Das ist sicherlich für Sie auch entscheidend, ob das jetzt kommt oder nicht, wie Sie damit umgehen. Ich freue mich natürlich auch, dass Herr Quast-Malur mit seiner Expertise gerade um das Holzrecycling uns heute wieder zur Verfügung steht, und freue mich schon auf die Anhörung. – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Herr Abgeordneter! – Der Senat bittet um das Wort, um einleitend Stellung zu nehmen. – Sie haben das Wort, Herr Staatssekretär!

Staatssekretär Andreas Kraus (SenMVKU): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Vielen Dank! Danke, dass ich kurz einleitend ein paar Worte zu dem Thema sagen darf! Für uns ist das auch ein wichtiges Thema. – Die Senatsverwaltung begrüßt ausdrücklich das Vorhaben der BSR in der Gradestraße eine Bioenergieanlage zu errichten. Mit der neuen Sperrmüll- und Altholzsortieranlage wird der Anteil der stofflichen Verwertung deutlich gesteigert und die verbleibenden Reststoffe werden künftig für die Berliner Wärmeversorgung genutzt. Auch das ist ein Punkt des ganzheitlichen Denkens, wie die Stadt gemeinschaftlich die Klimaschutzziele umsetzen kann. Es wird sicherlich gleich geschildert werden, dass wir uns auf einem guten Weg in die Umsetzung befinden. Für uns ist diese Recyclinghalle eine entscheidender Baustein, um hochwertige Recyclingmaterialien in deutlich größeren Umfang zu gewinnen.

Die zusätzlich geplante Bioenergieanlage ist aus unserer Sicht eine logische und sinnvolle Ergänzung dieser Strategie. Wir reduzieren damit auch Transportverkehrsaufkommen und Geruchsemissionen am Standort, und wir sorgen dafür, dass hochwertige Materialien bereitgestellt werden. Wir gehen auch davon aus, dass die Anlage die BSR weniger abhängig vom externen Entsorgungsmarkt für nicht stofflich verwertbare Sperrmüll und Altholzmengen macht. Deshalb, wie gesagt, unterstützen wir das Projekt als zentralen Bestandteil eines modernen, resilienten, klimafreundlichen Anlageportfolios der BSR an der Gradestraße, ein weiterer Baustein unserer ganzheitlichen Klimapolitik. Die Bioenergieanlage ist der entscheidende Schritt, um aus Abfall echte Energie für Berlin zu machen. – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank für die Einleitung! – Ich möchte nun den Anzuhörenden das Wort erteilen. Ich würde Sie bitten, Ihre Ausführung möglichst auf fünf Minuten zu beschränken, damit wir auch noch Fragen zulassen können und Sie genügend Zeit für die Beantwortung haben. Ich würde vorschlagen, dass wir in alphabetischer Reihenfolge vorgehen. Damit würde ich Herrn Quast-Malur das Wort geben und darum bitten, dass die Präsentation aufgerufen wird.

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Entschuldigung Sie, Frau Vorsitzende! Mir würde es sinnvoll erscheinen, wenn Herrn Witt zuerst den aktuellen Planungsstand einführt, aber wenn sich die Anzuhörenden so abgesprochen haben, dann will ich da auch nicht eingreifen. Aus einer gewissen Logik heraus würde es sich eher so ergeben, zuerst den Planungsstand und dann die Bewertung zu hören. Wie gesagt, ich will mich da nicht groß einmischen. Ich schaffe es auch, das in meinem Kopf umzudrehen.

Vorsitzende June Tomiak: Wenn es für die Anzuhörenden in Ordnung ist, können wir das gerne so machen. – Es gibt Einvernehmen. – Herr Witt, ist das für Sie in Ordnung? – Okay! Da gibt es auch eine Präsentation. Es wäre gut, wenn die auch aufgerufen wird. – Vielen Dank!

Markus Witt (BSR): Wir hatten uns auf die Gepflogenheit der alphabetischen Reihenfolge vorbereitet, aber ich kann das gerne übernehmen. – Sehr geehrte Vorsitzende! Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur Wahl und gutes Gelingen als Vorsitzende des Ausschusses! Sehr verehrter Herr Staatssekretär! Verehrte Abgeordnete! Selbstverständlich starte ich auch gerne und berichte aus Sicht der BSR zum Sachstand.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Der Antrag, wie Sie schon sagten, hat schon eine Zeit hinter sich. Wir hatten schon im Jahr 2024 und auch schon davor darüber gesprochen, und natürlich hat sich auch im Verlauf des Jahres 2024 und auch 2025 einiges am Standort ergeben. Darüber möchte ich gerne berichten, sowohl zur Recyclinghalle als auch zum Sachstand Bioenergieanlage, so wie wir sie nennen. Der Standort Gradestraße ist für die BSR ein Zukunftsstandort im Sinne der Kreislaufwirtschaft. Der Staatssekretär Kraus hat es eigentlich aus Sicht des Senats im Grunde genommen perfekt zusammengefasst, was wir als auch als BSR dort an den Standort sehen, und wo wir denken, dass der Standort ein wesentlichen Beitrag zu Klimaschutz und Energiewende und natürlich zur Kreislaufwirtschaft liefern kann.

Wir haben als BSR den Bereich Stoffströme – das sind die großen Abfallströme, sei es der Restabfall, sei es der Sperrmüll, sei es das Altholz, um nur einmal drei zu nennen –, wo wir zwei Fragen zu beantworten haben: Die eine ist, wie wir den Stoffstrom sammeln, und die andere ist, ob wir eine Anlage haben, die diesen Stoffstrom behandelt und wie wir den dann behandeln. Das, was dann im Sinne des Recyclings und der stofflichen Verwertung möglich ist, wollen wir tun. Dann bleibt aber auch ein Rest übrig, der im Grunde genommen unvermeidbar und nicht weiter recyclingfähig ist. Das ist dann die zweite Frage, wie wir mit diesem Rest umgehen. Da ist die Idee, am Standort eine Bioenergieanlage zu errichten, die dann auch AWK-konform anfallsortnah diesen Stoffstrom aufnehmen kann und damit – dann denke ich auch, dass man hier von einer Kaskade sprechen kann, nämlich eine Kaskade des Sammelns, Sortierens, der stofflichen Verwertung und schlussendlich der energetischen Verwertung – für Neukölln insbesondere und den Umkreis ein Angebot bereitstellen zu können, bei dem klimafreundliche Wärme und im KWK-Prozess auch hocheffizient Strom erzeugt wird. Diesen Strom würden wir als BSR am Standort selbst verbrauchen und uns damit auch ein Stück weit unabhängiger vom Strommarkt machen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Was Sie hier in der Darstellung sehen, ist die aktuelle Situation. Die BSR verfügte 2024, aktuelle Zahlen, über 51 000 Tonnen Altholz, 62 000 Tonnen Sperrmüll, und dieser Sperrmüll wird in der Gradestraße aufbereitet, wird nur ganz einfach geschreddert und verlässt die BSR per Ausschreibung; ähnlich verläuft es mit dem Altholz. Wo geht es hin? – Es verlässt Berlin. Wir recyceln nur sehr wenig, Metalle, und auch die Holznutzung ist relativ gering. Der allergrößte Teil verlässt Berlin und geht in die thermische Verwertung. In der Regel nicht unbedingt hocheffizient, aber wahrscheinlich mit einem Beitrag irgendwo in Brandenburg. Einige Mengen könnten auch in Berlin genutzt werden.

Wir möchten davon wegkommen. Die Recyclinghalle müssen wir danach auslegen. Zum Sachstand, wie sind die Planungen? – Wir haben Planungsmittel vom Aufsichtsrat erhalten, die groß genug sind, um die Planung der Recyclinghalle voranzutreiben. Wir haben die Entwurfsplanung gestartet. Es wird sich 2026 direkt die Genehmigungsplanung für die Recyclinghalle anschließen. Unser Ziel ist, den Genehmigungsplan noch 2026 zu stellen. Die Recyclinghalle ist für 65 000 Tonnen Altholz und 75 000 Tonnen Sperrmüll ausgelegt. Da ist noch etwas Luft nach oben. Wir haben in der Vergangenheit auch schon über 60 000 Tonnen im Jahr gesammelt. Darauf richten wir uns ein.

Dann haben wir in der Recyclinghalle zwei Linien, zum einen die Sperrmülllinie und zum anderen die Altholzlinie. Ich möchte noch kurz auf das Altholz eingehen: Es gibt vier Qualitäten: A I bis A IV. A I wird direkt recycelt, kommt auch nur sehr geringen Mengen überhaupt bei unseren Recyclinghöfen an. A IV – das ist Sondermüll – kommt auch nicht in die Recyclinghalle. Das sind sehr geringe Mengen, die wir als BSR sammeln und die dann auch direkt gesondert entsorgt werden. Das Altholz für die Recyclinghalle ist das Möbelholz, das Holz, das wir alle als Verbraucher und die, die zum Recyclinghof gehen, kennen. Das ist das A II- und A III-Holz, das wir mit dem Ziel sortieren, um viel mehr Kunststoffe, Metalle und das Holz in die stoffliche Verwertung zurückzuführen. Dann bleibt ein Rest über, den hatte ich schon genannt, und der soll am Standort in der Bioenergieanlage verbrannt werden.

Vorsitzende June Tomiak: Herr Witt! Ich müsste Sie bitten, langsam zum Schluss zu kommen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Markus Witt (BSR): Genau das mache ich. – Ganz kurzer Blick auf den Standort Gradestraße. Wir haben einmal das Vorhaben der Recyclinghalle, zudem haben wir das B-Plan-Verfahren mit dem Bezirk Neukölln laufen – da sind wir auf einem guten Weg. Der Sachstand der Bioenergieanlage ist: Wir sind weiterhin auf einem konzeptionellen Stand. Bisher haben wir keine Projekt- und Budgetmittel in unseren Gremien beantragt. Wir möchten zunächst sicherstellen, dass wir das B-Planverfahren in einem gesicherten Status haben. 2026 werden wir das Projekt Bioenergieanlage zu einem tatsächlichen Projekt erheben, mit einem Budget ausstatten und die notwendigen Ressourcen bereitstellen, um die Planung fortzuführen. – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Herr Witt! – Dann würde ich das Wort an Frau Siering übergeben. Auch hier gibt es eine Präsentation.

Annette Siering (Fernheizwerk Neukölln AG): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Liebe Mitglieder des Ausschusses! Zunächst einmal ein herzlicher Dank dafür, dass wir auch die Chance erhalten, uns zu diesem Thema zu äußern! Ich möchte Ihnen gleich die Fernheizwerk Neukölln AG – FHW – vorstellen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Unabgesprochen hat es ziemlich gut geklappt mit einer Karte der BSR, um hier das Versorgungsgebiet des FHW darzustellen. Sie sehen hier eingefärbt, wo wir uns zur Zeit befinden. Wir sind der Fernwärmeversorger von Nord-Neukölln. Die Trassenlänge ist mittlerweile auf 124 Kilometer angewachsen. Wir sind gegenwärtig am Teltowkanal limitiert. Den haben wir nicht überschritten. Im Süden sehen Sie ein potenzielles Netzerweiterungsgebiet, wo wir auch Anfragen von unseren Kern- oder Ankerkunden haben. Das sind zum Beispiel die Genossenschaft „Ideal“ oder auch die STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH. Zum Standort der BSR sind es von unserem südlichsten Punkt ungefähr 3 Kilometer Trassenbau plus der Dükerung des Teltowkanals, die vor uns stehen würden. Das vielleicht mal zur geografischen Einordnung, wer und wo das FHW ist, und warum wir an den Standort der Gradestraße der BSR interessiert sind.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier noch einmal ganz kurz: Wir sind ein Traditionsunternehmen, der Traditionsversorger in Nord-Neukölln, bereits 1911 gegründet. Wir sind bisher absolut auf unsere Standortfläche von 16 700 Quadratmeter limitiert. Wir sind dort auch größentechnisch ausgebaut. Die S-Bahnfahrer kennen vielleicht den Blick, wenn Sie vom Treptower Park zur Sonnenallee kommen, einmal nach rechts schauen, dann sehen Sie den Ausschnitt, den ich Ihnen hier zeige. Dort sind wir. Wir versorgen rund 61 000 Haushalte, stark die kommunale Wohnungswirtschaft, und wir sind mit der Rekommunalisierung der Vattenfall Wärme auch mittelbare Landesbeteiligung geworden, da 80,8 Prozent unseres Aktienbesitzes von der BEW Berlin Energie und Wärme GmbH gehalten wird und noch circa 19,2 Prozent im Streubesitz sind.

Wir sind ein kleines, sehr leistungsstarkes Unternehmen, 70 Mitarbeitende. Wir sind Komplettversorger. Ich sage immer ganz salopp: Von den 70 Mitarbeitern haben ungefähr die Hälfte einen Blaumann an, das sind Instandhalter für Netz- und Hausanschlussstationen beziehungsweise für den Betrieb der Erzeugeranlagen. Wir sind mit sechs Auszubildenden in der Ausbildung stark, wobei einer davon ein dualer Student ist. Wir sind mit den Universitäten gut vernetzt und haben ebenfalls sehr engagierte Werkstudenten am Standort.

Gesamtumsatz im letzten Jahr circa 64 Millionen Euro. Das sind bei uns im Schwerpunkt die Wärmeerlöse, da wir – ich komme gleich drauf – auch Kraftwärmekopplungsanlagen haben, auch steigend den Stromerlös. Jahresüberschuss 2024 waren 4 Millionen Euro; auch eine Zielorientierung für dieses Jahr.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wer in den Medien vielleicht im rbb die Beiträge gesehen hat: Wir haben in den letzten Jahren eine sehr moderne Systemwarte entwickelt. Es ist eine Art Parallelbetrieb. Wir lösen gerade die alte Systemwarte ab. Hier haben wir ein hochmodernes, digitales Gehirn. Es werden hier die Daten von Netz und Erzeugung verknüpft, und das ist die Grundlage für weitere Optimierungsmöglichkeiten auch in der Wärmeerzeugung und -verteilung. Hier noch einmal ein paar kleine Größenangaben: Übergabestation im Versorgungsgebiet gibt es aktuell 1 535. Unser jährlicher Wärmeabsatz – ist natürlich immer witterungsbedingt – ist um die 400 Gigawattstunden. Der Primärenergiefaktor liegt bei 0,33.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wie stellen wir unsere Wärme heute her? – Wir haben sechs Großkesselanlagen, davon zwei Biomasse, Gas- und auch noch einen Heizölkessel. Für Sie zur Information: Wir sind bereits im dritten Jahr, wo wir keine Steinkohle mehr verfeuern. Uns ist der Steinkohleausstieg sehr früh gelungen. Jetzt können wir es physisch auch gar nicht mehr, weil wir den Kessel bereits zurückgebaut haben, um Platz für neue Erzeugeranlagen zu schaffen. Wir haben fünf kleinere Blockheizkraftwerke im Einsatz, die wir mit einer Großwärmepumpe optimieren. Das markante Gebäude, das Sie vom S-Bahn-Ring sehen können, ist das BHKW 10, also 10 Megawatt Leistung. Das ist unser neuester Erzeuger. Wir sind, wie gesagt, sehr vielfältig in den bisher eingesetzten Technologien. Wir haben auch bereits eine Power-to-Heat-Anlage, kombiniert mit dem Wärmespeicher. Wenn Strom sehr günstig ist oder sonst abgeregelt werden müsste, fahren wir die Power-to-Heat-Anlage an, schieben das Wasser in den Wärmespeicher, um es dann auch wieder ins Netz zu entladen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Den angesprochenen Dekarbonisierungsfahrplan haben wir 2023 aufgestellt; so sah es das Gesetz auch vor. Unser Dekarbonisierungsfahrplan sieht unvermeidbare Abwärme – neutral formuliert – vor, aber dahinter steht der Gedanke, dass, sobald die BSR das Bieterverfahren eröffnen wird, wer die Abwärme abnehmen kann, wir mitbieten wollen. Wir setzen in unserem Dekarbonisierungsfahrplan stark auf dieses Unvermeidbare-Abwärme-Potenzial, was uns insbesondere über den Zeitraum 2030 bis 2040 in der Wärmeerzeugung stark unterstützen soll. Bis 2045 betrachten wir auch Energiequellen wie Geothermie et cetera. Grundsätzlich muss man sagen, dass der Dekarbonisierungsfahrplan sehr dynamisch sein wird, weil er davon geprägt sein wird, welche Technologien wie zur Verfügung stehen. Insofern müssen wir immer mehrere Blickwinkel verfolgen: die unvermeidbare Abwärme, die Entwicklung in der Tiefengeothermie und auch die Verfügbarkeit von Wasserstoff. Der Plan kann einfach nicht in Stein gemeißelt sein. Wir müssen das kontinuierlich betrachten.

Ich habe versucht durchzurasen. Ich möchte aber noch einmal drei Faktoren zusammenfassen, warum für uns eine Bioenergieanlage der BSR südlich angrenzend zu unserem Versorgungsgebiet sehr wichtig ist: Wir benötigen ein Leistungszuwachs, um insbesondere den Anforderungen der kommunalen Wärmeplanung gerecht zu werden. Wir haben Anfragen, das heißt, wir müssen in der Leistung wachsen. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist, dass wir an unserem Standort limitiert sind. Wir schaffen es dort nicht, weitere Erzeugungsanlagen zu errichten. Wir benötigen dezentrale Standorte. Deshalb wäre der südliche Standort der BSR sehr interessant, dort einen Abwärmeeinspeiser für unser Netz gewinnen zu können. Letztendlich müssen wir Energieformen und Technologien in unser Netz einbinden, die grundlastfähig

sind und gleichzeitig die entsprechende Anerkennung für den Dekarbonisierungsfahrplan bekommen. Das in aller Schnelle – ich habe, glaube ich, ein bisschen aufgeholt – unsere drei harten Argumente, warum wir eine Bioenergieanlage der BSR befürworten würden! – Herzlichen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Frau Siering! – Ich weiß, dass fünf Minuten sehr knapp bemessen sind. Es wäre super, wenn sich alle ein bisschen daran orientieren könnten und wir vielleicht auch in der Beantwortung schnell sind. Dann gebe ich jetzt das Wort an Herrn Quast-Malur.

Tobias Quast-Malur (BUND Landesverband Berlin e.V.): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Liebe Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung! Vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit, hier sprechen zu dürfen! Bei mir sind es ein paar Folien mehr, aber ich werde nicht auf jedes Detail eingehen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Herr Witt hat zu den BSR-Planungen schon Wichtiges gesagt. Wir als BUND haben den Planungsprozess der BSR von Beginn an kritisch-konstruktiv begleitet. Ich habe mich immer gefreut, wenn wir in transparentem Austausch mit der BSR waren, und unsere Position ist, dass wir die Sortierhalle klar befürworten, jedoch in der Abwägung die Verbrennungsanlage ablehnen. Ich will auf zwei Gründe besonders eingehen. Wir haben eine Befürchtung: Wir haben die gleichen Stoffe, die wir einerseits recyceln, nämlich Sperrmüll und Altholz, aber auch verbrennen wollen. Wenn ich eine Verbrennungsanlage hinstelle und viele, die an der Fernwärmeplanung planen, jetzt darauf hoffen, da regelmäßig Wärme zu bekommen, dann will die Anlage auch regelmäßig gefüttert werden, damit sie Wärme liefert und wirtschaftlich läuft. Da haben wir aus der ressourcen- und umweltpolitischen Sicht Bedenken, dass das Recycling dann zu kurz kommt. Der zweite Punkt ist die von uns stark wahrgenommene überhitzte Lage am Holz- und insbesondere am Altholzmarkt. Wir haben eine massive Nachfrage nach Altholz und Verbrennungskapazitäten. Der Bau jeder neuen Anlage heizt diesen Markt weiter an.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Was spricht aus abfallrechtlicher Sicht für mehr Recycling? – Die Abfallhierarchie kennen Sie sicherlich. Die „sonstige Verwertung“, die Verbrennung, steht relativ weit unten, Recycling, Wiederverwendung weiter oben. Die Berliner Warte: Die Zero-Waste-Strategie sagt, dass wir die energetische Verwertung runterfahren wollen, also keine neuen Verbrennungsanlagen. Das wäre unsere Lesart. Auch laut der Bundesebene, die Nationale Biomassestrategie und auch, wenn sie irgendwann einmal kommt, die neue Altholzverordnung, sollen Wiederverwendung und Recycling, die stoffliche Nutzung steigern.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Genauso hatte auch die Biomassepotenzialstudie, von der SenMVKU 2024 mit Blick auf die Fernwärmepotenziale in Auftrag gegeben, trotzdem das Ergebnis: Altholz sollten wir vorrangig stofflich nutzen. Auch die Nationale Biomassestrategie wurde mit Studien von mehreren namhaften Instituten begleitet, und die Ergebnisse sind auch da: „Holz ... wird nur noch in

geringem Umfang als Energielieferant zur Verfügung stehen“, und die energetisch nutzbare Altholzmenge wird sich bis 2050 sogar halbieren.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Eigentlich ist es klar, wir haben hier auch schon mehrfach dazu zusammengesessen. Die Wälder müssen geschont werden, effiziente Holznutzung ist angesagt, Kaskadennutzung, Verbrennung wirklich nur von dem, was gar nicht mehr anders recycle- und nutzbar ist. Seit wir das letzte Mal im Herbst 2024 hier zusammengesessen haben, gibt es neue Zahlen aus der Bundeswaldinventur und den Waldzustandsberichten, die das befeuern. Der Wald ist erstmals zur Kohlenstoffquelle in Deutschland geworden, aktuell kein Klimaschützer mehr, sondern, weil er so belastet ist, sogar Emittent. Da sollten wir besonders für Holz- und Waldschonung eintreten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wenn wir die Potenziale des Recyclings betrachten, das wurde eben schon richtig dargestellt, hier nur ganz kurz: Wir haben fast 90 Prozent Altholz, das wenig oder gar nicht behandelt ist. Da liegt ein hohes Recyclingpotenzial.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Gleichzeitig gibt es in dem Bereich einen enormen technologischen Fortschritt und schon marktreife Innovationen, die die Sortier- und Aufbereitungstechnik betreffen. Dieffenbacher, Unilin, Tomra und auch andere, die als Spezialisten in das Faserplattenrecycling investieren. Man kann sich auch im großtechnischen Maßstab hier in Berlin in Spandau schon eine Pilotsortieranlage anschauen. Da sieht man, dass viel mehr möglich ist, das Altholz viel sortenreiner aus einem breiteren Spektrum und auch für ein breiteres Anwendungsgebiet sortiert werden kann. Selbst für A III und A IV wird daran geforscht, Recycling zu ermöglichen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Auf der Folie wird es ganz wuschig. Ich will nur auf wenige Sachen eingehen. Es geht um den überhitzten Altholz- und Verbrennungsmarkt. Laut den Statistiken für das Land Berlin hat Berlin nur 111 7000 Tonnen Altholz zur Verfügung. Wenn wir vernünftig wiederverwenden und recyceln, gehen wir davon aus, dass nur 34 000 Tonnen übrig bleiben. Gleichzeitig gibt es nicht nur die Planung der BSR mit 50 000 Tonnen Altholz in etwa, sondern auch in Reuter West; da wurde der Genehmigungsantrag gerade gestellt, bis zu 263 000 Tonnen, und in Klingenberg hört man Planungen mit doppelten Mengen. Wir haben nachher über eine 1 Million Tonnen Altholz eingepplant, haben aber nur gut 100 000 Tonnen in der Stadt. Das heißt, wir sind bei einer entsprechenden Importmenge, und die Altholzmengen werden auch nicht aus Brandenburg kommen. Was ich da wahrnehme, ist, dass es dort große, schon vorhandene Altholzverbrennungskapazitäten gibt. Die haben kein Holz abzugeben. Auch die Müllverbrennungskapazitäten sind überbordend. Die Region Berlin-Brandenburg ist ein Müllimportland.

Wenn man sich die bundesweite Entwicklung anschaut: Berlin ist nicht die einzige Stadt, die auf die Idee gekommen ist, Altholzkraftwerke zu bauen. Unten links sieht man die Auflistung: Stade-Bützfleth, das größte in Hamburg, rühmt sich damit, dass sie in Hafennähe sind

und deswegen das Altholz aus Übersee importieren können. Massive Abfallimporte können ökologisch mit Sicherheit nicht sinnvoll sein.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Andere Länder machen es besser. Die Folien kennen Sie schon.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Die Fachverbände aus der Recycling- und Holzwerkstoffindustrie äußern sich auch entsprechend: Wenn wir mehr Kraftwerke bauen, fehlen uns die Rohstoffe für unsere Holzprodukte, für das Holzrecycling. – Hier ein Statement vom Verband der deutschen Holzwerkstoffindustrie e.V. Deswegen ist der Neubau von Kraftwerken mit Blick auf das Recycling auf jeden Fall kontraproduktiv, letztlich auch mit Blick auf Umwelt- und Klimaschutz.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Deswegen sind unsere Forderungen – Herr Witt hat schon Zahlen dargestellt; ich glaube, dass da noch ein bisschen mehr drin ist –, dass sowohl bei der BSR, wo die BSR das schon plant, als auch an den anderen Kraftwerksstandorten der Vorrang auf Recycling und Wiederverwendung gelegt wird. Dafür brauchen wir die entsprechenden Investitionen in die Technik und die Wiederverwendungsstrukturen und sollten die Investitionen in diese Richtung leiten und die Unternehmen, die auch öffentlich sind, BEW und BSR, dazu verpflichten, dass sie nachweisen, dass hohe Recyclingquoten mit der besten verfügbaren Technik erreicht werden. – Vielen Dank! Auch ich habe es in schnellem Tempo versucht und die Zeit hoffentlich nicht zu stark gerissen.

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank für die ganzen Ausführungen! – Wir kommen jetzt zur Aussprache. Auf der Redeliste steht bisher Herr Dr. Taschner, dem ich jetzt auch das Wort erteilen würde. Wenn es weitere Redemeldungen gibt, melden Sie sich gerne.

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank auch im Namen meiner Fraktion für die Ausführungen! Das waren durchaus viele Zahlen. Ich hoffe, wir bekommen die Folien im Anschluss zugeschickt, damit man sich das eine oder andere im Detail anschauen kann. – Herr Witt! Wann ist geplant, das Holzheizkraftwerk, so wie wir es nennen, in Betrieb zu nehmen? Auf welche Größe ist es ausgelegt? Wenn ich die Zahlen richtig mitgeschrieben habe, planen Sie, dort 80 000 Tonnen Holz zu verbrennen. Welche Altholzklassen werden verbrannt? Sie teilen das in Sperrmüll auf. – Sie schütteln gerade mit den Kopf; da habe ich offensichtlich etwas falsch mitgeschrieben. Viele Zahlen in sehr kurzer Zeit, vielleicht können Sie das noch einmal kurz darlegen. Natürlich ist die Frage, auf wie viel Tonnen Holz dieses Holzheizkraftwerk ausgelegt werden soll. Können Sie die am Standort Gradestraße als Output Ihrer Recyclinganlage sicherstellen oder droht sogar, weil Sie zum Beispiel an das Fernwärmenetz Neukölln eine gewisse Wärmemenge abgeben müssen – darauf werden sie, wenn sie die Wärme bekommen, auch bestehen, dass ein konstanter Wärme- fluss existiert –, dass Sie eventuell noch Holz dazukaufen müssen, das gar nicht in der Recyclinghalle anfällt? Die Frage ist, was passiert, wenn das Recycling verbessert wird.

Herr Quast-Malur, Sie haben angesprochen, dass es neue Techniken gibt; das habe ich letz-
tens auch gehört, insbesondere für die Altholzklassen A III und A IV, dass man zum Beispiel
behandelte Dachbalken abschälen und den Kern recyceln kann und nicht den ganzen Dach-
balken verbrennen muss. Vielleicht können Sie da ein bisschen mehr ausführen, was da auf
uns zukommt.

Vielleicht können wir nachher noch über die Tonnen Holz sprechen, die dort verbrannt wer-
den. Vielleicht können Sie sagen – für mich, um die Planungen der anderen, BEW, zu ver-
gleichen – ob es luto oder atro Holz ist, das dort verbrannt wird. Es besteht ein erheblicher
Unterschied, welche Mengen man im Holzheizkraftwerk einsetzen muss, um eine gewisse
Wärme zu bekommen.

Frau Siering! Danke noch einmal! Es war heute sehr wichtig, dass Sie da waren, um auch
diesen Aspekt zu hören. Sie planen die Netzerweiterung; das haben Sie auch in der Karte ge-
zeigt. Inwieweit ist diese Netzerweiterung an diese Wärmemenge aus der Gradestraße gebun-
den? Beziehungsweise: Kommt die Menge, die Sie für die Netzerweiterung brauchen, aus-
schließlich aus der Gradestraße oder brauchen Sie die Wärme aus der Gradestraße auch für
das Bestandsnetz? Planen Sie Alternativen, nachdem die Planungen – so zumindest mein Ein-
druck – des Holzheizkraftwerkes in der Gradestraße ein bisschen hinterherhinken, falls das
doch nicht kommt? Tragen Sie schon irgendwie Vorsorge? Wie viel Prozent macht die Wär-
me aus der Gradestraße im Dekarbonisierungsfahrplan aus? War das der Teil der unvermeid-
baren Abwärme, wo ich die Wärme im Dekarbonisierungsfahrplan reinnehme? In der Grafik
stand auch: „Kessel EE (Biomasse-Bestand)“ –, vielleicht können Sie dazu noch zwei, drei
Worte sagen.

Herr Quast-Malur – vielleicht auch da wieder falsche Zahlen, Herr Witt. Wie gesagt, es ging
sehr schnell –! Ich habe gesehen, dass 57 Prozent in die thermische Verwertung kommen,
43 Prozent dementsprechend in das Recycling. Das hört sich so an: Von dem, was ich in die
Recyclinghalle reingebe, kommt mehr als die Hälfte hinten raus zum Verbrennen. Ich hatte
mir erhofft, dass da durchaus wesentlich mehr recycelt werden kann. Wie sehen Sie das, Herr
Quast-Malur? Ist das eine gute Quote oder eine eher schlechte Quote?

Die letzte Frage: Von Ihrer Zahlenfolie, die ich auch gerne noch einmal studieren möchte, ist
bei mir hängen geblieben, dass 34 000 Tonnen übrigbleiben, wo Sie sagen, dass die nicht
verwertet werden können. Was sollte man mit diesem Altholz machen? Soll man das wirklich
verbrennen? Es entsteht durch die Verbrennung auch von Altholz auf alle Fälle erst einmal
CO₂. Gibt es noch sinnvollere Verwendungen, um das in diesen 34 000 Tonnen gespeicherte
CO₂ nicht unmittelbar klimawirksam durch Verbrennen freizusetzen? – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann hat Herr Schenk das Wort.

Olaf Schenk (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank für Ihre Vorträge! Ich
habe zwei, drei Fragen. Als Erstes an Herrn Witt: Es soll am Tempelhofer Weg direkt neben
dieser Altholzverbrennungsanlage auch Wohnungsbau entstehen. Wie ist dort der Stand der
Dinge? Ich komme als Abgeordneter aus Neukölln und habe vernommen, dass es Probleme
gibt. Ich weiß aber nicht, ob es nur an der BSR-Verbrennungsanlage liegt oder eventuell auch
an anderer Industrie. Inwieweit hat die BSR dort Möglichkeiten, dass der Wohnungsbau un-
problematisch neben der Verbrennungsanlage entstehen kann? –Dann hatte Herr Quast-Malur

vorhin die Befürchtung geäußert, dass alles Mögliche verbrannt wird, wenn nicht genug durch die BSR selbst zur Verfügung steht. Da würde mich interessieren, wie Sie die Prognose bewerten. Erwirtschaften Sie selbst genug Verbrennungsmaterial, oder müssen Sie das wirklich, wie hier eben dargestellt wurde, von woanders importieren und alles Mögliche verbrennen?

Eine weitere Frage an Frau Siering: Vor zehn Jahren habe ich als Bezirksverordneter Ihr Kraftwerk besichtigt, und da wurde uns berichtet, dass es 1 Prozent Wärmeverluste in den Leitungen gibt, was ich für solche langen Leitungen extrem wenig finde. Da würde mich interessieren, wie durch die Erweiterung des Netzes oder andere Erkenntnisse inzwischen der Stand ist. Ist das immer noch so gering oder hat sich etwas verändert?

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann hat Frau Vierecke das Wort.

Linda Vierecke (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Auch vielen Dank von meiner Seite für die Darstellungen! Das war ein ganz schöner Berg an Informationen. Wir hätten auch gerne, glaube ich, alle, die Folien im Nachgang, und ein bisschen im Austausch sind wir auch auf jeden Fall schon. Man wünscht sich fast ein Streitgespräch zwischen Ihnen, weil Zahlen kamen, gerade von Herrn Quast-Malur, die schon die Frage stellen, über die wir hier heute reden, ob wir überhaupt das Holz haben, um die Anlagen zu füttern. Da würde ich mir wünschen, dass Herr Witt dazu auch Stellung nimmt, weil die Diskrepanz schon jetzt in den Zahlen auf jeden Fall da war.

Mich interessiert auch das Thema Recycling sehr, weil wir hier in den Anhörungen schon in den letzten Jahren gehört haben, dass Deutschland extrem hinterher hängt. Mich würde interessieren, wenn wir so eine Anlage bauen, was Sie tun, um bei dieser Sortieranlage, bei dem Thema Recycling, gerade bei Altholz, voranzukommen. Wir haben diese vier Schadstoffklassen: A I und A II sind auf jeden Fall recycelbar, A III wird geforscht. Was ist mit der Anlage möglich? Brauchen Sie politische Unterstützung? Welche Grundlagen nehmen Sie für Ihre Planungen auch aus dem politischen Raum? Braucht es eigentlich noch diese neue Altholzverordnung, oder nach welchen Maßstäben planen Sie das? Das würde mich interessieren.

Vielleicht können Sie auch noch einmal darstellen, was wir dort verbrennen. Beim Thema Biomasse sind wir, glaube ich, realistisch genug, um zu sehen, dass wir nicht auf null kommen, aber die Frage, was wir da verbrennen, ist eine relevante. Was genau fällt zukünftig prozentual darunter? Was sind das für Stoffe? Die Alarmglocken gehen an, wenn es größere Mengen Frischholz sind. Der Waldzustandsbericht ist so, wie er ist. Das Importieren von Holz ist auch nicht das, wo wir hinwollen. Die Frage ist: Ist es an Stellen als Überbrückungstechnologie notwendig oder nicht? Da hätte ich gerne Ihre Einschätzung durch die Bank weg. – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Dann hat Herr Freymark das Wort.

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank an die Anzuhörenden! Es war ja ganz interessant, Herr Quast-Malur hat uns, könnte man sagen, im Nachgang zu den Präsentationen und zu der Diskussion die Leviten gelesen. Deswegen würde mich tatsächlich interessieren, wie sich die anderen Anzuhörenden und auch der Senat zu diesem Vorwurf positionieren, dass gar nicht die Mengen da sein werden. Ich habe mir noch einmal die Rede vom Kollegen Gräff angeschaut, der unserem Parlament leider nicht mehr angehört, aber da immer sehr fachkompetent und engagiert unterwegs war. In seiner Parlamentsrede sprach er damals davon, dass wir die Recyclingquoten beim Sperrmüll und beim Altholz sehr verbessern müssten. Vielleicht können Sie uns dazu noch ein bisschen abholen.

Meine persönliche Wahrnehmung ist – das habe ich auch schon ein paar Mal angesprochen, weiß aber, dass der Personalrat bei der BSR jetzt auch nicht total begeistert ist –, dass man eigentlich die Abgabezeiten auf den Sperrmüllhöfen deutlich ausweiten müsste. Am Samstagnachmittag oder am Sonntag auf die Idee zu kommen, etwas dorthin zu bringen, ist schon mal sehr ungünstig, weil man da nichts hinbringen kann, außer vielleicht bei der Gradestraße – die hat, glaube ich, die längsten Öffnungszeiten –, aber bei mir in Hohenschönhausen, Marzahn-Hellersdorf, am Nordring zum Beispiel, geht das eben nicht. Vielleicht können Sie dazu noch mal etwas sagen. Was ist die Idee, deutlich mehr Altholz einzusammeln, es dann

auch zur Verwertung zu führen und dann eben auch im Kontext dessen diese Anlage zu benötigen? Das würde mich interessieren.

Das zweite Thema sind die illegalen Ablagerungen. Die BSR ist ein toller Partner in der Stadt, da hat hier niemand Zweifel daran. Das Orange, das Herr Witt heute trägt, ist positiv besetzt. Wir haben uns als CDU auch einmal dieser Farbe bedient. Hat nicht eins zu eins so eingeschlagen wie auf Ihrem Konto, aber ist einfach eine sehr schöne Farbe und steht für eine gewisse Qualität. Lassen Sie uns an den illegalen Ablagerung teilhaben, gerade auch was Altholz, Sperrmüll et cetera. angeht. Was sind Ihre Erfahrung? Ich weiche zwar nach links und rechts ein bisschen bei diesem Thema ab, aber wenn die BSR an Bord ist, ist das, glaube ich, mal ganz interessant, auch da einen kleinen Insight zu erhalten. – Danke schön!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Herr Bertram hat das Wort.

Alexander Bertram (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank auch von unserer Seite für die interessanten Ausführungen! An der Stelle auch noch einmal vielen Dank an die BSR! Sie hatten es mir vor einigen Monaten ermöglicht, mal einen Blick hinter die Kulissen der Gradestraße zu werfen. Das war sehr spannend, und viele Fragen, die ich vorher hatte, konnten tatsächlich vor Ort aufgeklärt werden. Ich kann das nur jedem empfehlen, sich mal da vor Ort selbst einen Eindruck zu verschaffen. Das ist schon sehr spannend, gerade auch was den Prozess der Sortieranlage für die NochMall angeht. Das ist alles sehr interessant, wie genau es abläuft und wo auch die Probleme vor Ort liegen.

Aus den Präsentationen haben sich jetzt für mich so ein paar Fragen ergeben, einerseits auch die Thematik der Wohnbebauung bei der Anlage. Ich hatte mir im Vorfeld die Einwände im Rahmen des B-Planverfahrens angeschaut, und da wurde ganz oft die mögliche Geruchsbelästigung aufgemacht und immer wieder auf das emissionsrechtliche Genehmigungsverfahren verwiesen und das noch zu erarbeitende emissionsrechtliche Gutachten. Da würde mich interessieren, wie weit da der aktuelle Stand bei der Erarbeitung des Gutachtens ist. Liegt das vielleicht schon vor? Ist das Genehmigungsverfahren schon im Gang? Wie weit ist das gerade? Wie gesagt, den Großteil der Einwände, die zumindest ich da gelesen habe, bezog sich genau darauf. Vielleicht kann man an der Stelle heute schon einen Zwischenstand geben oder auch sagen, wie das genaue Verfahren abläuft.

Dann hätte ich eine Nachfrage an Herrn Quast-Malur: Sie hatten den Konflikt zwischen den unterschiedlichen Kraftwerksbetreibern aufgemacht, die jetzt alle diesen Schritt zur Biomasseverbrennung gehen, dass Sie da diese große Konkurrenz sehen. Mich würde interessieren, ob Sie ein bisschen genauer ausführen könnten, wo Ihre Zahlen genau herkommen und wie diese Masse zusammenkommt.

In dem Zusammenhang auch an Frau Siering: Sind Sie denn mit unterschiedlichen Kraftwerksbetreibern hier in Berlin im Gespräch, was diese mögliche Konkurrenz um die Biomasse angeht, oder ist das erst einmal nur eine Sache zwischen den Berliner Stadtreinigungsbetrieben und Ihnen? Das sind meine Fragen, die ich mir gestellt habe. – Danke schön!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Herr Dr. Efler hat das Wort.

Dr. Michael Efler (LINKE): Vielen Dank an die Anzuhörenden! Ich will mich auch ausschließlich zur Bioenergieanlage äußern beziehungsweise Nachfragen dazu stellen, weil der andere Teil scheint hier weitgehend unumstritten zu sein. Ich würde auch noch einmal festhalten, dass die Verbrennung von Holz, Altholz und natürlich auch von Sperrmüll alles andere als klima- und CO₂-neutral ist. Das muss man immer wieder betonen.

Herr Witt! Sie haben geschildert, dass die BSR bereits jetzt Material, sage ich mal, nach Brandenburg verbringt und das dort Tonnagen verbrannt werden. Kann man das vielleicht ein bisschen gegenüberstellen? Wie viel wird denn von dem, was bisher quasi außerhalb Berlins verbrannt wird, denn in Zukunft nicht mehr dort verbrannt, sondern hier in Berlin verbrannt? Deckt sich das? Ist das nur ein Teil davon, oder gibt es weiterhin Transporte nach Brandenburg, oder fallen die dann komplett weg? Das wäre auch hinsichtlich des CO₂ interessant, ob wir dann zum Beispiel diese Transporte nicht mehr haben. Oder erhöhen sich sogar die Mengen, die in Berlin verbrannt werden sollen? Wo kommt das Material dann her?

Ich glaube, der Knackpunkt ist tatsächlich – das hat er Herr Quast-Malur geschildert –, die Häufung von Anlagen zur Verbrennung von Holz, Altholz, wie auch immer: Reuter West Klingenberg, Gradestraße. Ich glaube auch, dass das so in der Ballung nicht funktionieren kann. Das wird aus meiner Sicht nicht gehen, diese ganzen Anlagen, wie sie geplant sind, umzusetzen. Da würde ich auch noch einmal bitten, wenn Sie mögen und können, dazu Stellung zu nehmen, wie das funktionieren soll, dass wir gleichzeitig in der großen Fernwärmeversorgung sehr stark auf Holzkraftwerke setzen und dann auch noch die BSR so eine Anlage bauen will. Dann auch die Frage, ob für Sie auch eine mögliche kleinere Dimensionierung der Anlage infrage kommt – das würde ich spannend finden –, oder ob es irgendwelche Gründe gibt, die dagegen sprechen. Was ist eigentlich mit der überschüssigen Wärme im Sommer? Wenn ich es richtig verstanden habe, ist das eine grundlastfähige Anlage. Was machen Sie denn im Sommer mit der Wärme, die dort erzeugt wird?

Herrn Quast-Malur! Stimmen Sie denn zu, dass es bei dem Projekt Gradestraße einen unvermeidbaren Anteil gibt, den man definitiv nicht recyceln kann? Wenn dem zugestimmt würde, ist die Frage, was dann mit diesem unvermeidbaren Rest tatsächlich passieren soll? Dass diese Rangfolge, die Sie geschildert haben, völlig klar ist, sehen wir auch so, aber ist es nicht trotzdem so, dass ein Rest bleibt? Was machen wir dann mit diesem Rest? Das wäre schon auch eine spannende Frage.

An Frau Siering habe ich auch noch ein paar Fragen: Erst einmal herzlich willkommen beim Land Berlin, zu 80 Prozent jedenfalls! Das ist schon einmal eine gute Grundlage, und wir unterstützen natürlich auch voll und ganz die Ausweitung des Wärmenetzes. Mich würde aber interessieren – Sie haben Ihre Pläne dargestellt –, ob Sie denn bestimmte Dekarbonisierungsoptionen geprüft und möglicherweise verworfen haben, und dann natürlich auch aus welchem Grund. Die Wärme aus der Gradestraße ist ja ein ganz erheblicher Bestandteil Ihres Dekarbonisierungsfahrplans. Was machen Sie denn, wenn diese Anlage nicht kommt? Dann fallen doch die Pläne doch ganz schön in sich zusammen, wenn ich das richtig sehe. Haben Sie dann einen Plan B? Kann man die Geothermie noch deutlich weiter ausbauen, oder wie geht es dann weiter? Das finde ich auch noch einmal spannend zu hören. – So weit erst einmal! Danke!

Vorsitzende June Tomiak: Frau Leschewitz hat das Wort.

Franziska Leschewitz (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Auch ich habe mir viel Gedanken und Notizen gemacht. Eine Frage an Herrn Witt ist, ob bei der BSR überhaupt schon eine Altholzsartierung, also aus Sperrmüll, nach den einzelnen Altholzkatoren, nach der Verordnung über den Anforderungen an die Verwertung und Beseitigung von Altholz erfolgt. Wird das schon grundlegend in die Kategorien eingeteilt? Wie viel Hackschnitzel und Holzspäne könnten oder können aus dem Altholz in Berlin heute schon gewonnen werden? Es ist auch so, dass sich die Altholzverordnung in der Überarbeitung befindet. Welche Veränderungen sind da zu erwarten, und welche Auswirkungen haben Änderungen auf die Planungen in der Gradestraße? Könnten Sie auch etwas dazu sagen, wie viele Arbeitsplätze in der Altholzsortierung vorhanden sein werden oder geplant sind? Was mich des Weiteren interessiert, ist, inwieweit das Auswirkungen auf die Preisgestaltung für Kunden hat.

Eine weitere Frage hatte ich an Herrn Quast-Malur: Sie hatten erwähnt, dass es Länder gibt, die es schlicht und ergreifend besser machen. Könnten Sie noch einmal präzise sagen, welche Länder genau?

Zum Schluss habe ich noch Nachfragen in Richtung Senat: Zum Teil wurde schon das B-Planverfahren angesprochen, aber da würde mich einfach der Stand der beiden B-Planverfahren interessieren, welche Abstimmungen es untereinander zwischen den B-Plänen beim Bezirk mit dem Senat gibt. Ein weiterer Punkt, der mich interessiert, ist der Stand beim neuen Wohnquartier, Gewobag und privater Investor, RIAS-Gelände. Wie ist da die Projektentwicklung?

Ganz zum Abschluss noch für unsere Kreativen im Reuse- und Upcyclingbereich: Wie werden diese Menschen eingebunden – jetzt als kleines Beispiel, wenn zum Beispiel aus dem Holztischbein eine Holzeisenbahn entsteht –? Könnten Sie dazu noch etwas sagen? – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Als Letzter hat Herr Dr. Taschner das Wort.

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Tut mir leid, ich habe vorhin die Fragen an den Senat vergessen; an den ging bisher gar nichts. Herr Kraus, ich habe mir zwei Sachen aus Ihren Ausführungen notiert, zunächst will ich Anmerkungen machen. Sie hatten sich positiv dazu geäußert, aus Abfall Energie zu machen. Ich finde, es passt nicht wirklich mit dem Zero-Waste-Leitbild zusammen, das wir uns hier in Berlin gegeben haben. Sie sprachen davon, dass mit der Gradestraße Transport reduziert wird. Zunächst muss erst einmal der gesamte Sperr- und Altholzmüll aus ganz Berlin in die Gradestraße transportiert werden. Das ist erst einmal eine hohe Zunahme an Transport innerhalb Berlins.

Auf was ich aber vor allem raus will, ist noch einmal das Thema Holzheizkraftwerke. Sie haben sich sehr positiv zur Gradestraße und zur Verbrennung von Holz dort geäußert. Der Senat hat sich insgesamt auch für die Holzheizkraftwerke der BEW am Standort Reuter West und Klingenberg ausgesprochen. Der Senat setzt sehr stark auf die große Menge von Verbrennung von Holz für die Fernwärme, und das, obwohl das Bundesumweltbundesamt schon festgestellt hat, dass die Holzverbrennung nicht CO₂-neutral ist. Klar, erst einmal wird CO₂ freigesetzt, wird auch klimawirksam und wenn überhaupt über Jahrzehnte möglicherweise irgendwann mal wieder gebunden.

Der mir eigentliche wichtige Punkt ist die Preisfrage. Wir sehen jetzt schon – Herr Quast-Malur, Sie haben das schon angedeutet –, dass nicht nur in Berlin plötzlich daran gedacht wird, Holz für die Wärme zu verbrennen, sondern es deutschlandweit sehr starke Tendenzen gibt. Wenn man sich die Kraftwerke allein im 200 Kilometer Umkreis anschaut, dann sieht man schon, dass da viel im Kommen ist, und die Wärmepläne in anderen Kommunen setzen auch sehr stark darauf. Das führt dazu, dass die Nachfrage an Holz zum Verbrennen enorm steigen wird. Das sehen wir jetzt schon an den Preisen. Die nehmen extrem zu. Deswegen ist schon die Frage, wie der Senat eigentlich sicherstellen kann, wenn er diese Pläne unterstützt, dass die Fernwärme in Zukunft in Berlin auch noch bezahlbar bleibt, wo jetzt schon abzusehen ist, dass der Holzpreis enorm ansteigen wird. Hamburg beispielsweise hat deswegen den Bau eines Holzheizkraftwerkes abgesagt, weil sie gesagt haben: Das wird uns auf Dauer zu teuer. – Deswegen finde ich schon auch angemessen, dass der Senat sich mal hier ganz klar äußert. Wie stellt er sicher, dass die Fernwärme in den Fernwärmenetz, wo das Land Einfluss hat, weiterhin bezahlbar bleibt? – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Wir sind damit am Ende der Rednerliste angekommen, und ich würde vorschlagen, dass wir jetzt zur Beantwortung der Fragen durch die Anzuhörenden kommen. Ich würde vorschlagen, dass wir umgekehrter Reihenfolge vorgehen und würde Herrn Quast-Malur das Wort erteilen.

Tobias Quast-Malur (BUND Landesverband Berlin e.V.): Vielen Dank! – Ich versuche, mich durch die Fragen zu arbeiten, vielleicht nicht entsprechend der Chronologie, sondern ein bisschen der Logik. Deswegen beginne ich mit Frau Leschewitz und der Nachfrage nach dem, wie es andere Länder denn besser machen. Da ist ein entscheidender Punkt. In Deutschland – und auch in Berlin eher noch weniger – wird von dem Altholz 25 Prozent recycelt und 75 Prozent verbrannt. In anderen Ländern ist das Verhältnis umgekehrt. Italien recycelt 80 Prozent, Frankreich recycelt zwei Drittel. In die Richtung sollte es doch stark gehen. Dahingehend vielleicht auch überleitend an die auch mehrfach gestellte Frage, ob da noch ein Rest bleibt, wenn wir alle Recycling- und Wiederverwendungspotenziale – dazu sage ich vielleicht auch noch mal etwas, das ist vielleicht ein bisschen kurz gekommen – ausschöpfen: Da muss man differenziert und ehrlich sagen: Ja, da bleibt ein Rest. – In meiner umfangreichen Folie mit den vielen Zahlen habe ich aber versucht darzustellen, dass wir auch in der Region und in der Planung hier über den eigentlich nicht recycelbaren Rest an Altholz hinaus ein überbordendes Angebot, Kapazität und Nachfrage an Verbrennung haben. Kleine Reste, die nicht recycelbar sind, kann man verbrennen, aber der Trend und die Nachfrage führen dazu – wie man an den internationalen Vergleichszahlen dann auch sieht –, dass wir in Deutschland, auch in Berlin, viel zu viel verbrennen und viel zu wenig recyceln. Das ist eine klare Beeinträchtigung auch der regionalen Holzwerkstoffindustrie, die ganz klar sagt: Wir brauchen das Altholz, wir sind darauf angewiesen, wir setzen auf Kreislaufwirtschaft, wir investieren in dem Bereich. – Wir haben verschiedene Standorte rund um Berlin, die alle die regionale Wirtschaft und Wertschöpfung stärken wollen und auf Recycling setzen und Altholz in den Kreislauf bringen wollen.

Wo kommen die Zahlen her? Wie kommt die Masse zustande? – Das war noch eine Frage zu den Altholzkapazitäten. Was die BSR betrifft, ist das klar, direkt vorhin von Herrn Witt und der BSR. Die BEW hat kürzlich den Genehmigungsantrag für Reuter West gestellt; da können Sie es auch nachlesen. Ansonsten gibt es direkte Austauschgespräche auch mit der BEW zu

Klingenberg. Wir sind auch mit anderen Kraftwerksbetreibern im Austausch, und man kann die Zahlen auch öffentlich nachlesen. Deutschlandweit habe ich da ehrlich gesagt eine schnelle Internetrecherche gemacht. Da werden Sie ähnliche Zahlen finden, das ist alles öffentlich zu finden. Die Planungen sind bekannt.

Die Frage von Frau Vierecke: Ist die Holzverbrennung vielleicht notwendig als Übergangstechnologie? – Dazu ist auf einige Argumente, die klar dagegensprechen, eben schon verwiesen worden. Es ist halt nicht klimaneutral. Es ist stark klimabelastend, Holz zu verbrennen. Es geht jetzt auch um eine Investitionsfrage. Wir haben aus den Erfahrungen, die wir mit ähnlichen Anlagen haben, für die Gradestraße geschätzt, dass die Verbrennungsanlagen wahrscheinlich circa 150 Millionen Euro kosten wird. Herr Witt kann mich da gerne korrigieren, wenn er etwas dazu sagen möchte. Die BEW hat in ihren Genehmigungsunterlagen für Reuter West sogar 250 Millionen Euro reingeschrieben. Das sind enorme Summen. Ich kann mir angesichts der Klimaziele, die wir zeitnah erreichen wollen, auch schwer vorstellen, dass das dann eine Übergangsinvestition ist.

Ich will dieses Kraftwerk wirtschaftlich betreiben und abschreiben können, und dann stelle ich das ja nicht nach zehn Jahren wieder ab. 250 Millionen Euro, 150 Millionen Euro Investitionen, das Kraftwerk läuft dann länger und läuft klimabelastend. Deswegen sollten wir diese Investitionen in verbrennungsfreie Technologien, Erneuerbare, Geothermie, Flusswärme, Solarthermie und so weiter und so fort lenken.

Zu den verfügbaren Mengen: Bei der BSR direkt, glaube ich, hat Herr Witt einige Zahlen vorgestellt, auch die aktuellen. Die waren natürlich so korrekt. Ich habe mich ein bisschen gewundert, wie Sie einen Anstieg beim Altholz und Sperrmüll prognostizieren. Wir hatten in 2023 auf 2024 erstmals wieder einen kleinen Anstieg. Davor ging es eher runter. Ich glaube, die Unterschiede in der Menge sind da jetzt nicht so riesig, aber ich sehe eher nicht, dass wir zu einem Anstieg kommen. Die Tendenz ging eigentlich eher vorher runter, und wir sollten auch darauf hinarbeiten, dass die Mengen runtergehen, in der Hinsicht, dass wir den Punkt der Wiederverwendung stärken wollen. Frau Leschewitz hat es mit dem Upcycling in so einem ganz kleinen Nischenbereich kurz genannt, die NochMall wurde schon kurz genannt. Es gibt auch schon klar definierte prognostizierte Wiederverwendungspotenziale für Sperrmüll und Altholz. Das ist eigentlich in der Abfallhierarchie, wenn Sie sich noch an die Grafik erinnern, die noch bessere Variante. Ich muss gar nicht aufwendig das Ganze irgendwie kleinhäckseln, auseinandersortieren und wieder zusammenfügen, sondern ich versuche, das Produkt weiter zu nutzen, also klassisch Second Hand.

Die BSR hat da erfreulicherweise mit der NochMall vor einigen Jahren ein Gebrauchtwarenkauflhaus eröffnet, aber eigentlich ist der Plan, dass wir in diesem Jahr laut Zero-Waste-Strategie Standorte in allen Bezirken zumindest wissen. Das habe ich jetzt noch nicht gehört. Es ist super, dass es die NochMall gibt, aber Gebrauchtwagenkaufhäuser der Zukunft braucht es mindestens in jedem Bezirk, also wohnortnah, dass die Leute das nutzen können. Das ist die eine Seite, dass die Waren wieder in Kreislauf gebracht werden können, und zum anderen ist mein Kenntnisstand auch immer noch, dass die BSR nur auf drei Recyclinghöfen die Möglichkeit von noch nutzbaren Gegenständen anbietet. Sie sollte das auf allen Recyclinghöfen, bei allen Sammelmöglichkeiten, Kieztagen, Sperrmüllabfuhr von zu Hause tun. Dann haben wir hier auch noch die Möglichkeit, die Potenziale zu erreichen, die in der Zero-Waste-

Strategie stehen – 6 Prozent für Altholz, 9 Prozent für Sperrmüll, laut Umweltbundesamt. Das halten wir für sinnvoll.

Frau Vierecke fragte – ich weiß nicht, ob es in meine Richtung so stark war –, was Biomasse ist. Das müssen wir vielleicht auch noch einmal ein bisschen auseinanderklamüsern, weil man Sperrmüll, also was hier gut die Hälfte des Inputs der Anlage ausmachen soll, nicht als Biomasse definieren kann. Je nach Studienlage – leider liegen für Berlin da keine spezifischen Daten vor – heißt es, dass der Holz- und Biomasseanteil bei 30 bis 50 Prozent liegt. Wenn Sie zur BSR kommen und das Altmöbel überwiegend Holz ist, dann kommt es in den Altholzcontainer. Dann haben Sie auch noch andere Stoffe mit dran, aber es ist überwiegend Holz. Wenn es in den Sperrmüllcontainer geht, können Sie eher davon ausgehen, dass es überwiegend nicht Holz ist. Stellen Sie sich vor: Sofa, Kunststofftextilien. Sie haben überall Kunststoffteile, Metallbestandteile, die alle nicht Biomasse sind und in der Verbrennung auch als Fossil gewertet werden müssten. So viel zu der Biomassefrage!

Wie viel Recycling ist möglich? – Wir hatten das, glaube ich, auch in der Darstellung – ich bin auch gespannt auf den weiteren Austausch mit Herrn Witt. Ich glaube, Herr Witt hatte die Zahlen für Altholz und Sperrmüll zusammengefasst, und ich hatte sie getrennt dargestellt. Wir erhoffen uns vor allen Dingen für Altholz eine hohe Recyclingquote, angesichts der Technik, die wir kennen und gesehen haben. Wie gesagt, hier in Berlin ist eine Pilotsortieranlage vorhanden und auch an anderen Orten gibt es tolle Investitionen in Recyclingtechnologien. Das war auch noch eine Frage. Da wird einfach das ganze Anwendungsspektrum stark erweitert. Wir haben hier stark diskutiert, dass es vier Altholzkategorien gibt, aber so eine Sortieranlage macht viel mehr. Die sortiert nicht in vier Kategorien – das ist quasi schon per Bagger vorsortiert und wird schon so angeliefert –, sondern die sortiert in Vollholz, in Mitteldichte Faserplatten, in OSB-Platten, in klassische Spanplatte. Bisher ist das Recycling auf die klassische Spanplatte ausgerichtet, und auch da erhöht sich das Anwendungsspektrum auf die Faserplatten und so weiter enorm, weil wir durch die bessere Sortiertechnik viel besseres Ausgangsmaterial haben. Diese Potenziale sollten wir vollständig nutzen, die beste verfügbare Technik auch in der Sortierhalle der BSR. Deswegen haben wir gesagt 70 Prozent Recycling beim Altholz und bis zu 20 Prozent beim Sperrmüll, was ein schwieriger Stoffstrom ist. Das halten wir für realistisch und machbar.

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann würde ich das Wort an Frau Siering übergeben.

Annette Siering (Fernheizkraftwerk Neukölln AG): Herzlichen Dank für die Fragen! – Ich versuche, es mal ähnlich zu machen, dass ich die thematisch gruppieren. Ich würde gerne bei Ihnen, Herr Dr. Taschner, anfangen. Sie haben ganz konkret den Zusammenhang von Netzerweiterung und der Bioenergieanlage angesprochen. Eine sehr spannende Frage und auch wirklich sehr gut, weil wir das als einen Business Case betrachten. Wir haben zum einen die Marktnachfrage nach Fernwärme südlich vom Teltowkanal, und es gibt die Option, wenn die Anlage gebaut wird, dass wir dort Abwärme abnehmen können. Das heißt, das rechnen wir natürlich gemeinsam, oder anders formuliert: Wir können das Netz nur erweitern, wenn diese Option auch stattfinden wird, weil ich sagte: 3 Kilometer Trassenbau kostet, plus die Querung des Teltowkanals, wo wir dükern müssen, einen Gestattungsvertrag davon haben wir schon, aber die Umsetzung wäre auch deutlich teurer als zum Beispiel eine Leitungsbrücke. Nebenbei: Unser Anliegen ist, dass wir gerne Leitungsbrücken hätten und nicht dükern müssten,

aber das nur eine Randbemerkung! Das Ganze können wir nur tun, wenn wir dort dieses eventuelle Potenzial der BSR abnehmen können.

Das möchte ich gerne mit der Frage von Ihnen, Herr Bertram, verknüpfen. Sie fragten nach der Konkurrenz um Biomasseanteil oder Mitbewerber. Natürlich sind wir grundsätzlich im Wettbewerb, sowohl wenn wir Biomasse einkaufen – für unsere Kesselanlagen, die mit Holzpellets laufen, gehen wir an den Markt und machen Ausschreibungen –, und genauso wird es so ein, dass die Abgabe der Wärme, die die BSR dort eventuell abgeben kann, nach meinem Kenntnisstand in einem Bieterverfahren erfolgen wird. Das heißt, es ist ein Wettbewerb, es gibt keinen gesicherten Zuschlag per heute.

Noch einmal zurück zu Ihnen, Herrn Dr. Taschner: Sie fragten nach der Abhängigkeit von unvermeidbarer Abwärme in unserem Dekarbonisierungsplan: circa um die 60 Prozent, aber nicht alleine BSR. Was betrachten wir in unserem Dekarbonisierungsfahrplan als Option? – Das ist zum einen auch Produktionsabwärme. Da sind wir auch in Kooperation und Prüfung und rechnen, ob sich das darstellen lässt. Bei Produktionsabwärme der Hinweis: Industrielle Produktionsabwärme stellt sich immer deutlich schwieriger da, weil die Partner einen kurzfristigeren Betrachtungszeitraum haben, weil im Hintergrund eine Produktionsstätte immer die Option einer Produktionsstättenverlagerung hat. Deshalb kriegen wir teilweise unsere Business Cases nicht übereinander, weil ein produzierendes Unternehmen einen kürzeren Zeitraum zur Refinanzierung braucht, als wenn wir sagen, wir würden die Wärme dort abnehmen können. Ja, wir prüfen das, aber es ist schwierig. Wasserbetriebe/Kanalabwärme ist eine weitere Option, die wir prüfen. Rechenzentren sind eine Option. Neukölln ist ein sehr spannender Bezirk. Wir haben sehr engen Austausch auch mit dem Bezirk, mit der Wirtschaftsförderung und mit der Wirtschaftsentwicklung. Da passiert einiges an einigen Standorten. Auch dort sind wir mit im Gespräch, weil wir auch das Thema Geothermie nicht an unserem Standort realisieren könnten, sondern wären auf andere Flächen angewiesen.

Alternativen – die Frage kam, glaube ich, von Ihnen, Herr Efler –: Was wir auf jeden Fall ausschließen, wäre die Flussabwärme, die Flusswärmepumpe, weil bei uns nicht genügend fließt. Das ist eigentlich die einzige Dekarbonisierungsoption, die wir wirklich ausschließen. Bei allen anderen sind wir am Prüfen, Kooperationen eingehen. Es wird ein Puzzlespiel vieler Optionen sein. Es ist nicht so, dass die BSR, sage ich mal, unser alleiniger Retter im Dekarbonisierungsfahrplan sein soll und sein wird.

Dann bleibt fast nur eine Frage: Herr Schenk, Sie haben das FHW ja schon einmal besucht. 1 Prozent ist wirklich extrem ambitioniert. Ich weiß jetzt nicht, ob das Leistungsverlust im Kontext von Wasser war. Wir kalkulieren sonst eigentlich immer die Wärmeverluste, das heißt die Differenz zwischen dem, was beim Endkunden abgenommen wird und was wir, sage ich mal, von unserem Produktionsstandort losschicken. Da liegen wir zwischen 6 bis 8 Prozent. Das ist eigentlich – ich bin jetzt seit August 2023 beim FHW – der Wert, mit dem ich arbeite und der auch dann in der jährlichen Turnusabrechnung belegt ist. Der Wärmeverlust ist ja nicht nur vielleicht mal eine Havarie in der Trasse, sondern es ist auch ein grundsätzlicher Wärmeverlust. – Ich habe meinen Zettel fertig. Danke schön!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Frau Siering! – Dann hat Herr Witt das Wort.

Markus Witt (BSR): Herr Dr. Efler, glaube ich, hatte zwischendurch mal den Finger gehoben, aber ich antworte gerne. – Wir waren kurz davor, in eine abfallkreislaufwirtschaftliche Grundsatzdiskussion einzutauchen, so auf jeden Fall die Statements und auch die Fragen in Richtung BSR. Ich versuche, das auch einmal ein bisschen zu clustern, weil sich die Fragen einmal in Richtung Recyclinghalle richteten. Ich bin erst einmal grundsätzlich froh und dankbar, dass wir, glaube ich, in diesem Raum einen großen Konsens haben, dass die Recyclinghalle der richtige Ansatz ist und dass die Investition der BSR, mit einem doch dann auch großen Budget, aus abfall- und kreislaufwirtschaftlicher Sicht gut ist. Das finde ich gut.

Dann waren auch insbesondere Fragen zur – wie wir sie nennen – Bioenergieanlage. Ich möchte darauf als Erstes einmal eingehen, weil mir das wichtig ist, dass auch in dieser Runde hier wir sehr deutlich und genau zwischen Altholz, Energieholz und Biomasse und dem, was die BSR Bioenergieanlage nennt, differenzieren. Wir haben von verschiedenen Projekte gehört, und es gibt im Stadtgebiet und außerhalb große Biomasseverbrennungsanlagen, die in der Planung sind. Da muss man genau differenzieren. Reden wir über Biomasse im Sinne von Frischholz, das Waldrestholz, Landschaftspflegematerial – man nennt das dann Sortimente –, das mit einer gewissen Feuchtigkeit angeliefert – lütro zum Beispiel oder ganz frisches Holz ist, lufttrocken vielleicht. Das sind Anlagen, über die man sicherlich diskutieren kann, ob es sinnvoll ist, die Wälder leer zu räumen, mit den dann entsprechenden Effekten und CO₂. Ist das dann tatsächlich klimaneutral, CO₂-neutral oder nicht? Darüber kann man sicherlich diskutieren. Das ist die eine Kategorie.

Die andere Kategorie ist die: Haben Sie tatsächlich ein Altholzkraftwerk? – Zum Altholz, also A I bis A IV, haben wir, glaube ich, in Zahlen sehr gut dargestellt, dass wir als BSR versuchen, das Altholz der Kategorien A I bis A IV, was uns angedient wird – wobei A I und A IV gar nicht in der Recyclinghalle auftauchen, weil A IV schon am Recyclinghof aussortiert wird und einen ganz anderen Verwertungsweg nimmt –, in der Recyclinghalle mit den A II- und A III-Sortimenten zu bearbeiten und modernste Technik anwenden werden. In der Planung spielen Bilderkennung, KI, eine Rolle, um eine möglichst hohe Aussortierquote zu bekommen, mit der wir dann in die stoffliche Verwertung wollen. Noch einmal zu den Zahlen: Auf der Folie war die Quote 36 Prozent auf den Gesamtmassestrom bezogen. Wenn ich das nur auf das Holz beziehe, dann hätten wir eine Sortierquote von 75 Prozent. Das ist ganz nah an dem, was Herr Quast-Malur auch auf seinen Folien hat. Insofern gibt es da auch gar keinen Widerspruch. Natürlich ist das, was angeliefert wird, atro, also absolut trocken. Wenn die Schrankwand bei Ihnen 20 Jahre im Wohnzimmer stand, dann sollte die relativ trocken sein. Alles andere wäre irgendwie komisch. Insofern ist das sehr trocken. Das zur Differenzierung!

Der dann verbleibende Rest und auch der Rest aus dem Sperrmüll: Es gibt die Entscheidung am Recyclinghof: Packen Sie das mal in den Container –, oder: Packen Sie das in den diesen Container. – Dann geht auch holzhaltiger Sperrmüll natürlich in die gleiche Anlage. In der Technik der Anlage wird es so sein, dass wir dann den Teil aus dem Sperrmüll, der auch Holz enthält, separieren und mit in die Sortierstraße für das Altholz reinnehmen. Auch aus dem Sperrmüll geht Holz in das Recycling. Auch darüber haben wir nachgedacht, und das werden wir auch technisch realisieren, sodass das, was am Ende übrig bleibt, eben nicht in ein Altholzkraftwerk geht. Das möchte ich noch einmal ganz klar sagen: Wir haben nie gesagt, dass wir ein Altholzkraftwerk bauen, wir haben auch nie gesagt, dass wir ein Biomasseheizkraftwerk bauen, sondern wir bauen, wenn Sie so möchten, eine Anlage, die Restabfälle mit einem hohen biogenen Anteil verbrennt, der nicht weiter stofflich nutzbar ist. Da spielt Holz eine

Rolle, aber da reden wir auch von Textilien, Bezüge eines Sofas, alles das, was zwar biogen ist, aber nicht weiter nutzbar ist. Vorher sortieren wir noch Metall und Kunststoff aus. Das geht auch ins Recycling und wird als Wertstoff genutzt. Insofern: Die Anlage ist kein Heizkraft, kein Biomasseheizkraftwerk, deswegen der Name Bioenergieanlage, weil es ein hoch biogener Anteil ist, aber in der Mischung. Da ist noch ein Holzanteil enthalten, der aus unserer Sicht circa 30 000 Tonnen beträgt, nämlich das, was bei 65 000 Tonnen Altholz – jetzt einmal angenommen – noch übrig bleibt.

Dann kam auch die Frage, in welcher Größe die Anlage gebaut werden soll. Wir hatten ganz zu Beginn einmal gesagt, dass die 90 Megawatt thermisch haben soll. Wir haben das im Rahmen unserer Konzeptbetrachtung deutlich reduziert, und wir glauben, dass wir die Anlage in einem Bereich von bis zu maximal 40 Megawatt thermisch bauen werden. Es kann durchaus auch sein, dass sie kleiner wird als das. Wir werden die Anlage so auslegen, dass sie genau auf den Stoffstrom passt, den die BSR selbst zur Verfügung hat. Es ist nicht geplant, Mengen von Externen, woher auch immer, zu importieren. Es werden nur Stoffströme, die im Zugriff der BSR sind, in diese Anlage gehen. Die Anlage in der Größenordnung passt, wenn wir einmal annehmen, dass das Fernheizwerk Neukölln diese Wärme übernehmen würde. Richtigerweise wird es eine Ausschreibung geben und das Fernheizwerk kann sich im Wettbewerb um den Zuschlag bewerben. Insofern ist das auch eine Verbindung. Der Ausbau des Wärmenetzes ist sicherlich aus einer Wärmewendeperspektive sehr sinnvoll, wird dann auch zusammen mit dem Bau der Anlage stattfinden. Wir sehen das am Anfang der Dreißigerjahre, sagen wir 2032 aus heutiger Sicht. Die Anlage wird in der Dimensionierung so sein, dass wir über das Jahr kontinuierlich Wärme anbieten können und damit im Grunde genommen eine Grundlastwärmebereitstellung für, sagen wir mal, das Fernheizwerk Neukölln oder einen Dritten darstellen können und damit auch einen großen Anteil – jetzt mal auf die Jahresenergiemenge gesehen – zur Dekarbonisierung beitragen können.

Wohnungsbau als Nachbar der Anlage – das hatten auch Sie gefragt, Herr Bertram, aber auch Herr Schenk von der CDU-Fraktion –: Wir haben im Moment zwei B-Plan-Verfahren im Bezirk Neukölln laufen, nämlich einmal unser eigenes B-Planverfahren 8-11 und 11-98, das der Wohnungsbau, der auf dem RIAS-Gelände stattfinden soll, ist. Da gab es verschiedene Treffen auch unter Beteiligung der Senatsverwaltungen, um eine gute Absprache zwischen dem, was wir an unserem Standort vorhaben, und dem, was der Wohnungsbau auf dem alten RIAS-Gelände vorhat, zu finden. Als Teil des B-Plan-Verfahrens findet jetzt die Abwägung zwischen den Interessen und dem, was dort jeweils stattfinden soll, statt. Aus unserer Sicht sind wir auf einem guten Weg und keinem irgendwie konfrontativen Weg, sodass das, glaube ich, aufeinander abgestimmt werden kann. Wir wissen von der Projektseite Wohnungsbau, dass ein großes Interesse besteht, die Wärme, die in der Bioenergieanlage entstehen könnte auch zu nutzen. Da treffen sich dann Interessen, Wohnungsbau, Fernwärmenetzausbau, aber es braucht einen Nukleus, nämlich eine Wärmequelle. Wir sprechen gerade darüber.

Insbesondere emissionsschutzrechtliche Verfahren sind noch gar nicht gestartet. Weder für die Recyclinghalle, da steigen wir 2026 in die Genehmigungsplanung ein, als auch für die Bioenergieanlage gibt es noch keine emissionsschutzrechtlichen Verfahren. Natürlich ist Geruch immer auch ein Thema, aber es ist in der Regel so, dass wir sowohl bei der Recyclinghalle, als auch später bei der Bioenergieanlage eine Abluftbehandlung haben werden. Bei Verbrennungsanlagen ist das natürlicherweise der Kessel selbst, wenn man mal über Geruch

spricht, und danach die entsprechenden Filter, die logischerweise nach BImSchG und nach Erteilung der Genehmigung nach Stand der Technik eingebaut werden.

Haben wir überhaupt die Menge? – Ich glaube, das habe ich beantwortet. Ja, wir als BSR haben die Menge. Wir legen die Anlage etwas größer aus, also auch die Recyclinghalle, damit wir ein bisschen Luft im Betrieb der Halle haben, und wir hatten auch schon Jahre – jetzt bin ich mal beim Altholz – mit 60 000 Tonnen plus Altholz. Wir wollen da kein Bottleneck in der Anlage haben, wenn es mal mehr werden sollte. – Zur Dimensionierung, Herr Efler, habe ich, glaube ich, einiges gesagt.

Herr Freymark hatte noch Fragen – jetzt würde ich das Bioenergiethema und die Recyclinghalle verlassen – zur illegalen Ablagerungen. Ja, das ist ein Thema, was uns sehr umtreibt und insgesamt für die Stadtgesellschaft gar kein schönes Thema ist. Wir haben im Jahr 2024 knapp 5 000 Tonnen illegale Ablagerungen eingesammelt und das an Stellen, an denen man, wenn man in der Freizeit unterwegs ist, überhaupt nicht haben möchte – siehe Grunewald, siehe Parks. Wir finden an den unmöglichsten Stellen illegale Ablagerungen. Das ist insofern schon ein Problem, als dass wir da immer ein Sammelsurium verschiedenster Dinge finden, also vom Elektroaltgerät bis hin zu Sonderabfällen – Farben, Lackreste und sonstige Dinge –, sodass wir in der Regel mit einem hohen Aufwand an Personal und Technik dort hinfahren. Zum Glück gibt es eine gewisse Vorwarnung, dann weiß man schon einmal, was einen erwartet. Es gibt immer die gleichen Hotspots, da kann man im Grunde jede Woche hinfahren, und es liegt dort immer etwas. Wir fahren mit Personal raus und müssen vor Ort sortieren, um dann getrennt zu entsorgen. Das ist die Situation. Wir erwarten ehrlicherweise nicht, dass sich das 2025 in den Zahlen irgendwie besser darstellt. Der Senat hat reagiert. Das Bußgeld ist viel höher und deutlicher, und wir müssen sehen, ob und in welcher Form es auch Wirkung erzielt.

Die Öffnungszeiten der Recyclinghöfe – das war noch die letzte Frage – ist eine Sache, wo wir uns als BSR bemühen, dem Kunden entgegenzukommen. Wir haben nicht an allen Höfen zwölfstündige Öffnungszeiten, aber wir sehen auch, dass es Randzeiten gibt, an denen die Höfe quasi gar nicht frequentiert werden. Wir haben alle irgendwie Samstagmittag Zeit und versuchen dann, den Recyclinghof noch schnell zu erreichen. Wir müssen da ein bisschen lenkend einwirken, natürlich über Informationen, dass wir alle als Bürger auch die Randzeiten besser nutzen, und dann gibt es eigentlich auch keine Verfügbarkeitsproblem auf den Recyclinghöfen. So viel vielleicht als Antwort zu dieser Frage! – Vielen Dank, das wären so weit meine Antworten!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Herr Witt! – Es gab auch Fragen an den Senat. Ich würde Sie um die Beantwortung bitten.

Staatssekretär Andreas Kraus (SenMVKU): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Vielen Dank für das Wort! – Sehr geehrter Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Dr. Taschner, vielen Dank für Frage an den Senat. Ich bin dankbar, dass ich auch einmal zu Wort komme. Zu Recht sprechen Sie da ein paar wesentliche Punkte an, und ich möchte das noch einmal erläutern: Seitens des Senats setzen wir auf einen Multisourceansatz, der sich vor allem durch Technologieoffenheit auszeichnet. Wir befürworten alle Methoden, die klimapolitisch und ökologisch und ökonomisch richtig sind. Da auch die soziale Frage nach der Preisgestaltung der Fernwärme: Es ist ja dieser Dreiklang von Ökologie, Ökonomie und einem sozialen Ansatz. Deshalb sind wir technologieoffen. Das ist ein wichtiger Baustein, aber ge-

nauso die Abwärme aus Abwasser, Rechenzentren wurden genannt und Geothermie. Wir können leider die Zukunft nicht vorhersehen. Wir wissen, dass es schwierig ist, gerade Kraftwerke zu planen. Das sind große Investitionen, die einen weiten Blick nach vorne bedürfen. Das ist die schwierige Situation, in der wir uns befinden, weil keiner voraussagen kann, was wirklich kommen wird. Deshalb setzen wir auf kluge Technologieoffenheit und gehen verschiedene Wege in Kombination. – Zu Ihren Fachfragen gebe ich, wenn ich mir das erlauben darf, das Wort weiter an Herrn Dr. Bongardt.

Dr. Benjamin Bongardt (SenMVKU): Guten Tag von meiner Seite! – Ich versuche das. Es war ein bisschen die Frage – aber ich glaube, das hat der Staatssekretär in den einführenden Worten auch gesagt –, ob die Haltung des Senats dem Zero-Waste-Konzept widerspricht. Das stand auch auf einer Folie des BUND. Nein, ich glaube, das kann man verneinen. Die Frage ist nicht, ob man möglichst an allen Stellen die Abfallvermeidung unterstützt, befördert und die Abfallhierarchie durchwandert, aber dass die Stoffströme innerhalb der Stadt – und Herr Witt hat das ausgeführt – bleiben, entspricht schon dem Zero-Waste-Konzept. Man kann immer eine qualitative Debatte darüber starten, wie viel und an welcher Stelle, aber dass die BSR die Stoffströme, die sie besitzt, auch selbst in ihren Anlagen verarbeiten und das möglichst hochwertig machen möchte und – – Was noch nicht gesagt wurde: Auch die stoffliche Verwertung hat durchaus eine Wertschöpfung. Nur weil in Deutschland die Bioenergieverbrennung preislich als Staubsauger auf die Biomasse wirkt, heißt das nicht, dass wir bei der zirkulären Wirtschaftsweise irgendwann in einen Modus kommen, dass die stoffliche Verwertung nicht auch wirtschaftlich sein kann. Das ist, glaube ich, auch sinnvoll und Ziel des Abfallwirtschaftskonzepts. Da muss man darauf achten, aber mit der Recyclinghalle wird ein wesentlich qualitativer Schritt hoffentlich auch gelingen können.

Ich muss vielleicht noch sagen, dass man Holzpreise nicht an irgendeiner Stelle regulieren kann. Man muss ein bisschen darauf achten, aber die Kostenfrage bei der Wärmebereitstellung ist natürlich die Gretchenfrage, wenn man in die Zukunft schauen würde. Die Investition in die Aufbereitungsanlage ist eigentlich ein ganz schönes Beispiel dafür, worauf wir in der Verwaltung achten, nämlich auf die Standorte für die Abfallbehandlungsanlagen. All das, was hier schon als Erwartungshaltung in Richtung Hochwertigkeit, Vermeidung und stofflicher Verwertung formuliert wird, gelingt nur, wenn in der Stadt, die ja wachsend ist und wo der Platzbedarf an allen Ecken und Enden ist, auch die Entsorgung innerhalb der Kreislaufwirtschaft mitgedacht wird. Die Standorte dafür sind extrem eng und verlieren natürlich immer gegenüber neuen Wohnquartieren. Man bekommt aber nur eine Kreislaufwirtschaft innerhalb der Stadt hin, wenn die kieznahe Erfassung – wir wollen nicht in jedem Kiez, in einem der hundert Ortsteile, Recyclinghöfe haben, aber die BSR macht das mit ihren Kieztagen zum Beispiel auch – qualitativ hochwertig erfolgen kann. Darauf muss man, glaube ich, in allen anderen Entscheidungen achten, dass Rücknahmestandorte bestehen bleiben. An allen diesen Standorten werden dieselben Fragen gestellt wie jetzt zu der geplanten Bioenergieanlage. Da werden Abfälle zurückgenommen, die sind gegebenenfalls bundesemissionsschutzrechtlich genehmigungsbedürftig und ob man den Standort an der Stelle haben will. Dann muss man diesen Streit aushalten. Das haben wir auf jeden Fall im Blick, das nehmen wir auch mit, das prägt unsere Arbeit innerhalb der Verwaltung.

Was vielleicht noch nicht gesagt worden ist: In Punkto Wiederverwendung und Hochwertigkeit macht dieser Senat und der Senat davor mit dem Abfallwirtschaftskonzept schon relativ viel. Darauf gehe ich jetzt nicht ein, dass wir den Re-Use-Superstore neben der NochMall

angeschoben haben und auf den Tausch- und Verschenkmärkten der BSR genau das live stattfindet, ohne dass es überhaupt eine Institution gibt.

Ich glaube, zum Thema, woher die zukünftige Fernwärme kommt, ist alles schon gesagt worden: aus dem Fernwärmemix von der Geothermie bis zum Wärmetauscher aus dem Abwasser.

Es kann auch immer sein: Jede Forderung, das prägt unsere Arbeit durchaus auch, nach der Hochwertigkeit in der Verwertung, kann in der Investitionsphase auch zu Gebührensteigerungen bei der BSR führen. Die BSR wären theoretisch in der Lage, alles Mögliche durchzusetzen, indem sie superfein sammeln, jede Fraktion einzeln, und nachher nicht Dinge in die Verbrennung schicken, die vielleicht gar nicht in die Verbrennung geschickt werden sollten. Das kostet aber Personal, Stichwort Öffnungszeiten – da haben wir es diskutiert – und natürlich auch Platz und Ressourcen. Dann muss auch der Fahrplan klar sein, ob ich das dem Gebührenzahler oder dem Steuerzahlersäckel über sonstige Stützung von Projekten zumuten will, oder ob ich doch die Ist-Betrachtung mache. Das prägt die Debatte und ist immer wieder eine Abwägungsentscheidung zwischen Qualität versus Kosten. Diese Abwägungsentscheidung muss immer verfolgt werden.

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Herr Dr. Bongardt! – Ich habe noch eine Meldung auf der Redeliste und würde darum bitten, die Frage und die Antwort kurz zu halten. – Herr Dr. Efler, Sie haben das Wort!

Dr. Michael Efler (LINKE): Besten Dank! – Für mich stellt sich als erstes Fazit der Debatte schon ein bisschen die Frage, inwieweit man die Gradastraße isoliert betrachten kann, inwieweit man das tatsächlich im Zusammenhang mit den anderen Planungen in Berlin und vielleicht auch außerhalb Berlins zur – ich sage mal – Holzverbrennung bewerten muss. Das würde sich anders darstellen, wenn wir einfach nur über dieses Projekt alleine sprechen würden, aber das ist eben nicht der Fall.

Herr Witt! Sie haben sehr viel zur Aufklärung beigetragen, nur bei dem Punkt der Transporte will ich noch einmal nachfragen. Vielleicht können noch etwas zur Transportvermeidungsbilanz und was dann möglicherweise an Transporten innerhalb Berlins erfolgt sagen.

Frau Siering! Erst einmal vielen Dank für die vielen Informationen zu den Optionen, die Sie geprüft haben, und zu den Potenzialen, die Sie sehen! Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie durchaus Potenzial sehen, die Fernwärme auch ohne die BSR-Anlage zu dekarbonisieren, aber dass es nicht für die Erweiterung Ihres Netzes funktionieren würde? Kann man das so sagen? – [Zuruf] – Okay, danke!

Vorsitzende June Tomiak: Dann würde ich Herrn Witt kurz um die Beantwortung bitten.

Markus Witt (BSR): Ganz kurz! – Es ist Stand heute so, dass wir auf den Recyclinghöfen Sperrmüll und Altholz sammeln. Der Sperrmüll wird heute von Recyclinghöfen an die Gradastraße transportiert, wird dort geschreddert und geht dann von dort aus Berlin irgendwo in die Mitverbrennung raus. Das Altholz geht Stand heute in der Regel vom Recyclinghof im Container direkt aus Berlin raus. Das heißt, dass Sie in beiden Stoffströmen Lkw-Transporte haben, einmal gesammelt zur Gradastraße, aber dann raus aus Berlin. Mit der Recyclinghalle

würden wir beim Sperrmülltransport gar keine Änderung haben, der geht weiter zur Grade-
straße. Beim Altholz würden die Lkw statt vom Recyclinghof, statt irgendwo hin rausfahren,
zur Gradestraße fahren und dort das Altholz abladen. Mit der Bioenergieanlage würden wir
dann das Volumen und die Menge, logischerweise, deutlich verringern, was dann übrig bleibt.
Natürlich hat auch eine Verbrennungsanlage irgendwelche Reste, Aschen und so weiter, die
man wird abtransportieren müssen, und dann nach dem ganzen sortieren haben wir logi-
scherweise ein paar Häufchen, Metall, Kunststoff, sauberes Holz, und die werden dann zu den
Unternehmen gefahren, die dann diesen Rohstoff in neue Produkte einarbeiten. Insofern gibt
es, glaube ich, eine gewisse Entlastung auf dem Gesamtverkehr für Gesamtberlin, bezogen
auf den Standort Gradestraße selbst eher keine Entlastung. Es wäre nicht der Fall, dass da
weniger Lkw-Verkehr wäre.

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Herr Witt! – Vielen Dank im Namen des Aus-
schusses für die Expertise, die Sie heute als Anzuhörende uns zur Verfügung gestellt haben!
Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag! Sie können noch bleiben, müssen das aber nicht. –
Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Antrag unter TOP 4 a. – Herr Dr. Taschner!

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Es gab im Hintergrund die eine oder andere Frage, ob wir
den heute zur Abstimmung stellen. Wir haben uns auch noch einmal kurz besprochen und
sind zu dem Ergebnis gekommen: Damit sich die anderen Fraktionen zu diesem Antrag mit
den Ergebnissen der heutigen Anhörung noch eine Meinung bilden können, würden wir den
heute nicht zur Abstimmung stellen, würden uns aber freuen, wenn die Auswertung dieser
Anhörung nicht allzu lange nach hinten geschoben wird und noch in dieser Legislatur erfol-
gen und dann dort der Antrag final zur Abstimmung gestellt werden kann. Ich glaube, dass
das ein Verfahren ist, das in sich schlüssig ist. Deswegen würden wir das gerne so machen.

Vorsitzende June Tomiak: Frau Leschewitz!

Franziska Leschewitz (LINKE): Ich habe dem nichts hinzuzufügen! Gerade noch so die
Kurve bekommen!

Vorsitzende June Tomiak: Ich habe das als Vertagungsantrag verstanden und würde jetzt so
vorgehen, dass wir sowohl TOP 4 a als auch TOP 4 b vertagen, bis das Wortprotokoll dieser
Sitzung vorliegt und die Anhörung ausgewertet werden kann. Da würde ich jetzt Einverneh-
men feststellen. – Das sehe ich so. Dann verfahren wir so.

Punkt 5 der Tagesordnung – neu –

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Stand der Wärmeplanung
(auf Antrag der Fraktion Die Linke)

[0170](#)
UK

- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0174](#)
Energiewende gestalten – kommunale Wärmewende UK
vorantreiben
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 16.05.2024

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung – neu –

- Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0173](#)
Förderprogramme im Umweltbereich UK
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 13.06.2024

Vertrag.

Punkt 7 der Tagesordnung – neu –

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.